

Verchwendete Millionen.

Eine Betrachtung von Geh. Rat Ing. Dr. Wilhelm Egner, Mitglied des Herrenhauses.

Nicht die von der Staatsschuldenkontrollkommission behauptete Verschwendung bei den Gehältern für die höheren Offiziere, nicht Verschwendungen, die in der österreichischen Delegation gegenüber den sachlichen Verwaltungserfordernissen des Meeres zur Sprache gebracht wurden und noch einer gründlichen Wechselrede werden unterzogen werden, nicht die angebliche Verschwendung im Staatshaushalte durch die Hypertrophie des Beamtenkörpers und dessen sinnlose Erweiterung, nicht die Steigerung des Pensionsetats durch die Verschwendung von persönlichen Kräften; — alle diese Millionen, verloren für die Volkswirtschaft, sollen hier einer Untersuchung nicht unterzogen werden, durchgehends Fälle, an denen die Bevölkerung wenig Schuld trägt, wohl aber sollen jene verschwendeten Millionen von Wert, für die die Bevölkerung an sich verantwortlich gemacht werden muß — ihre Indolenz, ihre Gedankenlosigkeit, ihr Mangel an Streben nach Verbesserung der Einsicht und des Urteils eine kurze Besprechung erfahren. Unstimmig und sündhaft ist die Verschwendung, von der hier die Rede sein soll. Schon seit vielen Jahren, in denen die Mahnungen von urteilsfähigen Männern ungehört oder unbeachtet blieben, dauert die Miswirtschaft mit der Kohle; jetzt aber, wo durch unsere finanzielle Lage das Parasse Wirtschaft ein Gebot der Selbsterhaltung geworden ist, jetzt wird die Verschwendung, von der heute hier die Rede sein soll, zum Verbrechen.

Wir vergeuden unsern Vorrat an Kalorienträgern — Kohle und Holz — und lassen gleichzeitig die zu Tal fließenden Gewässer — die Schwerkraftträger — größtenteils ungenützt. Feldzeugmeister Dr. Freiherr v. Schleyer hat in seinem kürzlich gehaltenen Vortrag die durch die Nutzbarmachung der Wasserkräfte erzielbare Ersparnis an Kohle nach authentischen Daten auf viele Millionen Tonnen eingeschätzt und hinzugefügt, daß man aber, selbst wenn dieser Ersatz der Kohle auf das weitest erreichbare vorgeschritten wäre, mit der jetzt üblichen Vergeudung der Kohle nicht weiter fortfahren dürfe. Bezüglich der voranstehenden Prämisse müssen wir leider unsere bescheidenen Hoffnungen und Erwartungen — neuerlich zurückstellen. Unser Parlament, in diesem Falle unser Abgeordnetenhause, scheint so sehr von der inneren Politik beherrscht zu sein, daß es die jetzt vorliegende soundsso viertelekttrizitäts-Gesetzesvorlage nicht erledigen wird. Seit dem Jahre 1896 kämpfen wir vergebens um eine geregelte Wirtschaft auf diesem Gebiete. Nur vereinzelte Unternehmungen setzten sich durch, trotz aller Widerstände; eine planmäßige För-

derung durch die Staatsverwaltung bleibt zu vermissen. Das einzige positive Ergebnis ist — eine Sektionschef- und eine Hofratsstelle im Ministerium für öffentliche Arbeiten.

Und nun zu unserer Brennstoffwirtschaft. Die Kohle ist bekanntlich nicht in einem unererschöpflichen Vorrat vorhanden. Wie oft wurde schon das Ende präliminiert. Aber abgesehen davon, wird sie ja immer teurer und muß immer teurer werden. Doch auch das scheint noch immer nicht hinzureichen, um das Publikum zu belehren, daß die heutige Miswirtschaft mit dem Brennstoff ein Ende nehmen müsse. Bei den industriellen Anlagen werden entweder die Heizungen mit mineralischen Brennstoffen durch unmittelbare Verbrennung derselben betrieben, und für dieses Verfahren haben die Techniker relativ sehr ökonomische Anordnungen erfunden, die der Natur des Brennstoffes und des Zweckes der Heizung entsprechend eingerichtet sind; oder die Kohle wird in Gas verwandelt und dieses zur Heizung benützt. Die Gasfeuerung kann nun aus einer restlosen Vergasung der Kohle unter gleichzeitiger Gewinnung der wertvollen Nebenprodukte mannigfaltigster Art erfolgen oder die Gasbereitung gibt noch als Rückstand den Koks, der seinerseits noch ein wertvolles Brennmaterial darstellt. In all diesen Richtungen ist das technische Problem in mustergültigen Konstruktionen gelöst worden, doch kann dieses Lob noch lange nicht auf alle, sondern nur auf eine gewisse Zahl der Betriebe angewendet werden.

Die restlose Vergasung unter gleichzeitiger Gewinnung und Bewertung der Nebenprodukte, von denen insbesondere die Ammoniakverbindungen für die Landwirtschaft eine Bedeutung haben, ist in Oesterreich bisher noch nicht zu einer nennenswerten Verbreitung gelangt, und gerade dieses Ziel wird jetzt durch das neugegründete Institut für Kohlenvergasung propagiert. An größeren Kohlengruben sollen Gaszentralen errichtet werden, die an sich und durch ein Leitungsnetz auf einen größeren Aktionsradius hinaus fruchtbringend gemacht werden für Kraft, Wärme und Licht. Sowie die autorisierte Wärmetechnische Versuchsanstalt des Wiener Dampfesselsversicherungsvereines als Ratgeber für industrielle Feuerungsanlagen angerufen werden sollte — viel häufiger als es demalens geschieht —, so soll in Zukunft das neue Institut für Kohlenvergasung der rationellsten Verwertung von selbst minderwertigen Kohlenvorräten dienen.

Am schlimmsten steht es mit der landesüblichen Wohnungs- und Küchenbeheizung, mit Öfen und Sparherden, die man richtiger Verschwendungsherde nennen sollte, dann bei den Feuerungsanlagen der Gewerbebetriebe, Bädereien, Wasch- und Badeanstalten usw. Die große Mehrzahl ihrer Verbrennungsapparate liefert nur wenige Prozent Nutzeffekt, die überwiegenden Mengen an Wärmeeinheiten der Brennstoffe bleiben ungenützt, die „Produkte“ dieser Feuerungen verpesten die Luft der Städte in höherem Maße, als man gewöhnlich annimmt. Die Rußplage könnte vernieden werden, die Vergeudung der Brennstoffwerte eingedämmt. Deutsche Städte, so Berlin (Institut des Professors Brabbe von der Charlottenburger Technischen Hochschule), Dresden, München, Hamburg usw. besitzen Versuchsanstalten zur Erprobung von Zimmeröfen. Wir in Oesterreich entbehren noch einer solchen Anstalt. Gewiß haben einzelne Geschäftsunternehmungen sehr gute Ofenkonstruktionen, Kesselöfen, Dauerbrandöfen usw. zustande gebracht, auch zweckmäßige Kochherde werden gebaut, aber alle diese nun schon ziemlich „alten Neuerungen“ sind noch immer in erschreckender Minorität im Betrieb, und diese selbst verdienen durch die ökonomischeren Zentralheizungsanlagen und den Heizgasbetrieb ersetzt zu werden. Solange der grausame Krieg währt, werden diese dringenden Fortschritte kaum zu erzielen sein, aber vorbereiten kann man sie und vieles sofort einleiten.

Eine planmäßige Wasserkraftwirtschaft und damit gleichzeitig eine rationelle Brennstoffwirtschaft werden die „Verschwendung von Millionen“ hintanhaltend und die prekäre Lage des Nationalvermögens bessern. Dies soll nicht bloß ein frommer Wunsch bleiben.